

Aus dem Buch des Propheten Jesaja (Jes 9,1-6)

1 Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im

Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf. 2 Du mehrtest die

Nation, schenktest ihr große Freude. Man freute sich vor deinem Angesicht,

wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.

3 Denn sein drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, den Stock seines

Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Midian. 4 Jeder Stiefel, der dröhnend

daherstampft, jeder Mantel, im Blut gewälzt, wird verbrannt, wird ein Fraß des

Feuers. 5 Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die

Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus:

Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.

6 Die große Herrschaft und der Frieden sind ohne Ende auf dem Thron Davids

und in seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und

Gerechtigkeit, von jetzt an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der

Heerscharen wird das vollbringen.

Ich lese den Text:

Ich lese den Abschnitt in Ruhe gründlich durch und versuche ihn zu erfassen.

Dabei helfen mir die Fragen:

- Was für eine Vorstellung eines Königs vermittelt der Text? Was charakterisiert seine Herrschaft?
- Welche Rolle spielt Gott in diesem Szenario?

Der Text liest mich:

Ich höre, was mir der Text für mein Leben und meinen Glauben sagen kann:

- Welche Aspekte dieser Vision sprechen mich besonders an?
- Inwiefern könnte diese Vision heute eine politische Orientierung bieten?

Gedanken zum Text

Die Zeit, in der Jesaja spricht, ist eine ferne und sicher nicht mit unserer

heutigen einfach vergleichbar. Der damalige Hintergrund sind militärische

Aggressionen und Bedrohungen. Eine unglaublich brutal vorgehende

Grossmacht, die Assyrer, im 8. Jh. von Osten her in Palästina ein. Aber das Land

Israel zerfleischt sich zugleich in einem Bürgerkrieg: Die Könige Pekach von

Israel (Nordreich) und Rezin von Aram / Damaskus versuchen König Ahas in

Jerusalem / Juda unter Druck zu setzen und zu einem Bündnis gegen Assur zu

zwingen, wovon Jesaja dringend warnt. Ahas unterwarf sich dem assyrischen König mit der Folge einer erheblichen Assyrisierung vieler Bereiche der Gesellschaft

Und da macht Jesaja Hoffnung: Ein Kind ist euch geschenkt. Damals stand dahinter die Vision eines ganz neuartigen Königtums. Eigentlich feiert dieses Lied weniger die Geburt eines Kindes, als vielmehr die Inthronisation eines aussergewöhnlichen Königs. Die Symbole des Krieges, Stiefel, Mantel, drückendes Joch und Stock werden vernichtet. Die Erwartungen hingen damals an einer rundum erneuerten Davidsdynastie, an einem neugeborenen Königskind. Der Name des neuen Königs ist Programm: Friedensfürst, starker Gott und Ratgeber. Stärke beruht hier nicht mehr auf Gewalt und Terror, sondern auf Weisheit, die Recht und Gerechtigkeit schafft. Machen wir uns nichts vor: Die Realität damals war eine andere. Aber Jesaja hat nicht aufgegeben, auf eine sinnvolle und verständige Politik zu setzen statt auf vermeintlich militärische Macht und Stärke.

Eine Pandemie ist natürlich keine militärische Bedrohung, kein von Menschen bewusst verursachtes Gewaltszenario. Aber gleichwohl hat die Seuche bis heute die Menschen verändert, auch die Gesellschaft. Aggressivität macht sich immer wieder breit, möglicherweise auch aus der Angst und Verunsicherung heraus zu kurz zu kommen. Die Bereitschaft wächst, die gesundheitlich Gefährdeten, die Kranken und älteren Menschen dem Erhalt wirtschaftlicher Abläufe zu opfern. Wir müssen schon all unsere Kräfte dafür einsetzen, dass niemand unter die Räder kommt, wenn wir wirklich davon überzeugt sind, dass der Mensch nicht dem Menschen zum Wolf werden soll. Nur so kommen wir aus dem Land des Todesschattens heraus. Für Jesaja war klar, dass der gesellschaftliche Friede Recht und Gerechtigkeit voraussetzt. Dazu gehört, ein menschenwürdiges Leben allen zu ermöglichen und nicht nur denen, die ihre wirtschaftliche Brauchbarkeit noch nachweisen können.

Ein Licht in der Finsternis? Auch wenn wir heute noch nicht wissen, wie wir aus der Seuche herauskommen? Es ist möglich wenn Menschen sich nicht individualistisch verbiegen lassen. Nicht ein Handeln, das auf die eigene persönliche Stärke setzt, wovon schon Jesaja warnt, sondern Arbeiten und Haltungen, die auf Sorge, Gemeinwohl und auf die politische Gestaltung des Gemeinwesens im Sinne des Lebens in Fülle für alle ausgerichtet sind, können

nun Licht ins Dunkel bringen, können aus der Nacht heilige Nacht werden lassen. Dann können wir auch darauf vertrauen, was bereits Jesaja glaubte: Der Eifer des Herrn wird das vollbringen.